

DIE VOKALE KOMMUNIKATIONSFÄHIGKEIT IM SYSTEM DER  
SPRECHSPRACHLICHEN KOMMUNIKATIONSFÄHIGKEIT

HANS-JÜRGEN BASTIAN

Sektion GKM, Wb Sprechwissenschaft  
Universität Greifswald  
Greifswald, DDR, 2200

ABSTRACT

Die sprechsprachliche Kommunikationsfähigkeit umfaßt die linguale, die vokale und die paralinguale Kommunikationsfähigkeit. Ausgehend von den phoniatischen Kriterien der Stimmgesundheit und der physiologischen Norm der Stimmfunktion, explizieren wir die vokale Kommunikationsfähigkeit als das sprachwissenschaftliche Kriterium der Stimmgesundheit. Der menschliche Stimmgebrauch ist ein biopsychosoziales Phänomen.

PHONIATRISCHE KRITERIEN DER STIMMGESUNDHEIT

Die organische und funktionelle Intaktheit der biologischen Schallquelle und im Verbund damit ein normales akustisches Feedback sowie eine normale taktil-kinaesthetische und propriozeptiv-vibratorische Rückkopplung der Sprechorgane sind notwendige Bedingungen für die vokale Kommunikationsfähigkeit. Die genannten Faktoren garantieren die optimale Umwandlung der Strömungsenergie des Luftstroms in Schallenergie und damit die uneingeschränkte Leistungsfähigkeit des Senders. Da die Lautbildung als Modifizierung einer Anregungsfunktion durch die Hohlräume des Ansatzrohres erfolgt, ist vorrangig nach der Leistungsfähigkeit des Glottisgenerators zu fragen, der den Anregungsklang zur Verfügung stellt. Stimmgesundheit bzw. physiologische Norm des Stimmgebrauchs ist ein Bereich stimmlicher Leistungsfähigkeit, der durch folgende Kriterien charakterisiert ist: Anamnese, indirekte Laryngoskopie, Stroboskopie, auditiv-visuell-palpatorischer Stimmfunktionsstatus. Zentrales Bewertungskriterium ist der klare, allenfalls gering behauchte, resonanzreiche Stimmklang in alters- und geschlechtsadäquater, mittlerer Sprechstimmlage. Ausdauerfähigkeit der Stimme, Intonationsfähigkeit im allgemeinen und Lautstärkesteigerungsfähigkeit im besonderen sind nicht reduziert. Die Erholungszeit der Stimmfunktion ist nicht verlängert. Vereinzelt Funktionsfehler aus den Leistungsbereichen Atmung, Einsatz und Ansatz dürfen nicht diagnostisch überbewertet werden. Einzelne Funktionsfehler

konstituieren noch keine Dysphonie. Dieses Bewertungsschema versagt zwangsläufig immer wieder bei den -häufig gutachterlich relevanten- Patienten, die bei relativ unauffälligem Stimmklang über mangelnde stimmliche Ausdauer klagen. Hauptmangel dieses traditionellen Konzepts stimmlicher Leistungsbewertung ist das Fehlen eines exakten, praxisrelevanten Ausdauerbegriffs. So avanciert der Stimmklang zum ausschlaggebenden Bewertungskriterium der stimmlichen Leistungsbewertung, obwohl von ihm nicht auf die Ausdauerfähigkeit extrapoliert werden kann. Tatsächlich jedoch existieren zwei unterschiedliche Leistungsbereiche des Stimmgebrauchs der Art Homo sapiens, die sich in der Phylogenese entsprechend den Anforderungen der sprechsprachlich-kommunikativen Praxis entwickelt haben: Ausdauerfähigkeit und intonatorische Variabilität. Diese Leistungsbereiche unterscheiden sich fundamental hinsichtlich ihrer konstitutiven Parameter wie hinsichtlich ihrer biochemischen Anpassungsmechanismen an die verschiedenen Belastungsmuster bzw. Anforderungssituationen. Ihr sprecherzieherisches und gesangspädagogisches Training fördert dementsprechend spezifische Belastungsreize, je nachdem, ob die Vorgänge im Bereich der Muskelzelle oder -wie im Koloraturgesang- die zentralen Koordinationsvorgänge im Vordergrund stehen. Ausdauer ist die Widerstandsfähigkeit gegenüber Ermüdung bei spezifischer Belastung. Gegenüber der intonatorischen Variabilität stellt die Ausdauer die Basisfähigkeit dar. Die Ausdauerfähigkeit schlägt als gesteigerte Belastbarkeit (optimierte Störungskompensation), als Vergrößerung der Reserven sowie als beschleunigte und vertiefte Erholung zu Buche. Das bedeutet eine Verminderung der Störanfälligkeit und eine Vergrößerung der Zuverlässigkeit. Unter dem Ausdaueraspekt unterliegt die Funktion ausschließlich der physiologischen Ermüdung. Ermüdungsvorgänge sind in der Regel spätestens nach 24 Std. abgeklungen. Die Ausdauerfähigkeit basiert auf den Elementen des oxydativen Stoffwechsels. Ihr Niveau wird vor allem von der Funktionstüchtigkeit des Glottiswiderstandes kardio-pulmonalen

Systems sowie von psychischen Faktoren wie Motivation, Einstellung, Wille, Kommunikationsstrategie bestimmt. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Ökonomisierung der Organfunktionen. Die Ausdauerfähigkeit ist die Grundlage für die intonatorische Variabilität. Sofern die intonatorische Variabilität die Intensität betrifft, basiert sie auf einer Steigerung der glykolytischen Kapazität und einer Zunahme der Muskelmasse, der sog. Arbeitshypertrophie /1, 2/.

#### ZUR PHYSIOLOGISCHEN NORM DER STIMMFUNKTION

Die physiologische Stimmfunktion, die sog. Orthophonie, ist bis heute nicht eindeutig auf der Grundlage der objektiven Funktionsparameter des Stimmapparates definiert. In der Diagnostischen Praxis der Phoniatrie gibt es daher in der Beurteilung der Stimmgesundheit einen subjektiven Ermessensbereich. Stimmgesundheit geht, wie Gesundheit überhaupt, fließend vom Physiologischen ins Pathologische über.

#### DER MENSCHLICHE STIMMGEBRAUCH ALS BIOPSYCHOSOCIALES PHÄNOMEN

Die menschliche Stimme ist ein biopsychosoziales Phänomen. Nicht nur die biologischen Leistungsvoraussetzungen einschließlich der leistungsbeschränkenden organischen Faktoren - man denke an die konstitutionell "kleine" Stimme oder an morphologische Organminderwertigkeiten des Kehlkopfes in Form von Asymmetrien /3/ - determinieren die menschliche Stimme, sondern auch die situativen Anforderungen an die Sprech- und an die Singstimme sind gruppenspezifisch normiert und damit determiniert. Die sprechsprachliche Kommunikation hat nicht nur natürlich-materielle, morphologisch-organische, sondern auch gesellschaftliche Bedingungen. Die menschliche Stimme ist nicht nur eine biologische Funktion. Ihr Erscheinungsbild ist immer sozial und kulturell überformt. Das gilt bereits für solche grundlegenden Sachverhalte wie die Artikulationsbasis oder den Lautstärkepegel in der konkreten Kommunikationssituation, der wesentlich von der räumlichen Distanz der Kommunikationspartner (Kanallänge!) und damit auch von sozialen Faktoren sowie vom ubiquitären Lärmpegel (Industriegesellschaft!) bestimmt wird. Überdies ist die Stimme immer mit der Artikulation gekoppelt, so daß über die situationsgerechte und damit normadäquate Lautungsstufe (Artikulationspräzision! Sprechspannung!) situationsrelevante Determinanten soziokultureller Art in den Kommunikationsprozeß eingehen.

#### VOKALE KOMMUNIKATIONSFÄHIGKEIT - DAS SPRECHWISSENTSCHAFTLICHE KRITERIUM DER STIMMGESUNDHEIT

Die vokale Kommunikationsfähigkeit ist Bestandteil der individuellen Leistungsdispositionen des Individuums. Das Individuum ist ein gesellschaftliches Wesen. Damit sind körperliche Leistungen zugleich soziale Phänomene. Diese haben nicht nur eine Gesellschafts-, sondern auch eine Naturgeschichte.

Die vielen heiseren Rock-, Pop- und Beat-sänger repräsentieren spezifische Stimmmoden. Auf Grund unterschiedlicher, speziell gruppenspezifischer Wertsysteme kann die Kategorie "schöne Stimme" sowohl Gesundes als auch Pathologisches beinhalten. Stimmbildungsideale sind immer auf ihre soziokulturelle Gruppenspezifität hin zu befragen. Vokale Kommunikationsfähigkeit des Sprechers ist die -lern- und trainingsabhängige-Fähigkeit, entsprechend den Normen des Stimmgebrauchs seiner Sprechgemeinschaft im allgemeinen (Registerwahl! Mittlere Sprechstimmlage! Oralität bzw. Nasalität! Stimmeinsätze! Intonation!) und seiner sozialen Schicht und Gruppe im besonderen die Variablen Stimmklang, Klangfarbe sowie melodische, dynamische und rhythmische Akzentuierung einschl. Pausengestaltung im komplexhaften Zusammenwirken mit der lingualem und der paralingualen Kommunikationsfähigkeit ausdauernd zu produzieren und auf diese Weise

- den lingualem (semantisch-denotativen) Nachrichtengehalt entsprechend den Erfordernissen der Kommunikationssituation und damit des Kommunikationsgegenstandes und der Kommunikationsintention
- sowie die vom Sprecher situativ intendierte Menge an nichtlingualen (ektosemantischen, konnotativen) Informationen zu übermitteln und so die vokale Selbstdarstellung des Sprechers und die Sprecheridentifikation zu ermöglichen
- sowie die Monosemierung der sprechsprachlichen Zeichen zu bewirken, und zwar im Verbund mit Kontext (sprachlichem Zusammenhang) und Vorwissen des Hörers, so daß sprecherseitig die Realisierung der Kommunikationsintention gewährleistet ist, d.h., mit stimmlichen Mitteln gefördert wird oder zumindest nicht durch sprecherseitig unbeabsichtigte, emotional negative Nebenwirkungen gestört wird. Bei Vorliegen dieser Bedingungen ist eine Stimmfunktion als kommunikativ zu klassifizieren. Kommunikativität nennen wir die Fähigkeit einer Stimme zur Realisierung der hier explizierten sprechsprachlich-kommunikativen Notwendigkeiten. Kommunikative und physiologische Stimmfunktion sind identisch. Die gute Stimme im absoluten Sinne gibt es nicht. Eine Stimme ist immer nur gut in bezug auf ihre Leistungsfähigkeit in konkreten, gruppenspezifischen Kommunikationssituationen.

#### REFERENCES

- /1/ D.G.R.Findeisen, P.G.Linke, L.Pickenhain (Eds.), "Grundlagen der Sportmedizin für Studenten, Sportlehrer", 2. Aufl., Leipzig, 1980.
- /2/ Sektion Sportwissenschaft (Ed.), "Sportmedizinische Grundlagen sportlichen Trainings", Leipzig, 1967.
- /3/ E.Unger, H.-J.Bastian, "Phoniatrie Kriterien der Tauglichkeit von Studienbewerbern". Dt. Gesundh.-Wesen 31: 2000 - 2003 (1976).